

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; uncorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmontzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., epl. der Zeitungsgebühren a 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählahd bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge hier zu erheben werden.

N^o. 3. Hermannstadt, Samstag den 4. Januar 1890. 106. Jahrgang.

Frankreich am Schlusse des Jahres 1889.

Das Jahr 1889 kann für Europa als ein ziemlich ruhiges bezeichnet werden; wenn auch das Mißtrauen der Nationen gegen einander nicht zu weichen vermochte und kein Factum zu constatiren war, daß die sich gegenüberstehenden Völker-Coalitionen einander freundschaftlich näherten, so trat auch andererseits kein Fall hervor, der eine Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse zur Folge gehabt oder einen jähen Ausbruch der schlummernden Haßgefühle verurteilt hätte. In Frankreich steht die Ansicht fest, daß dieser relativ gl. A. m. J. des zu Ende gehenden Jahres einzig ihnen zu danken sei, daß sie in ihre Hauptstadt zu einem großen friedlichen Wettstreit, und weil die Widerstrebenden nicht den Muth gehabt hätten, eine glänzende friedliche Schauspiel, an dem alle Welt Theil genommen hat, durch drohende Provocationen zu stören.

Zweifellos hat die Pariser Weltausstellung einen beträchtlichen Einfluß auf die Geschichte des Jahres 1889 ausgeübt, wenn sie auch nicht allein für den Gang der Ereignisse maßgebend gewesen ist. Aber dieser glückliche Einfluß ist doch hauptsächlich dadurch hervorgerufen worden, daß die Franzosen selbst, weil eben sie den Erfolg ihres Werkes nicht stören wollten, sich ruhig verhielten, nicht aber einzig deshalb, wie die Franzosen es wollen, daß die Mächte der Tripel-Allianz, von den sich bei dieser Gelegenheit für Frankreich kundgebenden Sympathien des Universums im Schrecken gesetzt, das schon halb gezogene Schwert in die Scheide zurückgestoßen hätten. Indessen wollen wir darüber mit den Franzosen nicht rechten, schon deshalb nicht, weil wir mit allen unseren Beweisgründen doch bei der großen Masse derselben nicht durchdringen würden; wir wären schon ganz zufrieden mit dem Resultate, wenn wir nur sicher sein dürften, daß diese Waffenruhe auch in den nächsten Jahren fortauern wird.

Ueber die Aussichten hierfür wollen wir uns weder optimistisch, noch pessimistisch äußern; unserer Ansicht nach werden sich die Nachwirkungen der Ausstellung auf die auswärtige Politik Frankreichs kaum fühlbar machen. Denn die Kälte in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ist durch das Fernbleiben Deutschlands von der Pariser Weltausstellung nicht größer geworden, und andererseits ist den Franzosen gelegentlich derselben keine Gelegenheit geboten worden, sich noch enger an Rußland anzuschließen, da auch das Czarenreich eine officielle Beteiligungsanfrage an dem von den Franzosen arrangirten Feste abgelehnt hatte. Es ist allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß sich bei vielen Nationen Frankreichs Einfluß wieder gehoben, und daß viele Fremde, durch das freundliche Entgegenkommen der Pariser und die während der Ausstellung nirgends gestörte Ruhe und Ordnung auf's Neue in den Bannkreis des Franzosenenthums gezogen, eifrig für dasselbe in ihren Ländern Propaganda machen werden. Indessen darf man diese für Frankreich günstigen Wirkungen nicht überschätzen, da ja schließlich Paris jederzeit von zahlreichen Fremden besucht worden war und das Kaiserthum immer einen vorherrschenden Einfluß auf die Gesellschaft, die Kunst und theilweise auf die Industrie zahlreicher anderer Völker ausgeübt hat, ohne daß deshalb Frankreich für seine auswärtige Politik die geringsten Vortheile aus diesen Umständen zu ziehen vermochte.

Ueberdies vernichten die Franzosen bei den beiden einzigen Völkern, deren Freundschaft in internationaler Hinsicht unter den herrschenden Verhältnissen ihnen erstrebenswerth erscheinen müßte, bei den Engländern und Italienern, durch ihre feindselige Haltung den guten Eindruck und die günstige Stimmung, die sich für sie bei diesen in Folge des Bestehens der Ausstellung geltend gemacht hat. Man sucht Großbritannien in Afrika alle möglichen Schwierigkeiten zu machen, die Bestrebungen dieser Macht bei dem Brüsseler internationalen Anti-Sklaverei-Congreß zu verdrängen und vor Allem die ägyptische Frage auf's Neue auf die Tagesordnung zu setzen, um die Engländer aus der im Pharaonenlande eroberten Position wieder heranzudrängen. Italien gegenüber zeigen sich die französischen

Beitungen von verlegendem Hochmuth und das Pariser Cabinet von eifriger Zurückhaltung. Man will den wirtschaftlich schwächeren Staat, der sich eine eigene, Frankreichs Interessen nicht entsprechende Politik einzuschlagen unterstanden hat, vollkommen gedemüthigt sehen. Alle diese Thatsachen lassen eine Veränderung der Politik der einflussreichen europäischen Staaten Frankreich gegenüber als ausgeschlossen erscheinen. Es ist sogar im Gegentheil anzunehmen, daß das Verhältnis Frankreichs zu den anderen europäischen Staaten in nächster Zeit ein noch ungünstigeres werden wird, weil es den Anschein gewinnt, daß in der Republik die herrschende Unzufriedenheit gegen die Fremden, die hier Arbeit suchen und finden, die Gehege über zu harten Maßregeln gegen die Ausländer verleiten wird. Außerdem kann das immer schärfere Hervortreten der engstirnigen Schutzzoll-Bestrebungen, die vorwiegend im vollkommenen Abschaffen aller Handelsverträge und in der Abschließung des französischen Marktes gegen die Erzeugnisse anderer Völker ihren Ausdruck finden werden, Frankreich im Auslande sicherlich keine Sympathie erwecken.

Aber schließlich hängt ja in Frankreich die auswärtige Politik fast ausschließlich von der Entwicklung der Verhältnisse im Innern ab. Und deshalb verdient das Studium und Verfolgen dieser letzteren zu jeder Zeit die Hauptaufmerksamkeit. Es ist nun über jedem Zweifel erhaben, daß auch die innere Lage Frankreichs durch den Erfolg der Weltausstellung sich gebessert hat. Dadurch, daß sie etwas von ihrem Prestige zurückgekehrt haben, daß sie wieder von der Welt bewundert werden, fühlen sich die Franzosen geschmeichelt, und sie haben sich aus diesem Grunde mit ihrer Regierung und vor Allem mit der republikanischen Staatsform sehr zufrieden zu erklären. Da ihnen zudem die Ausstellung große materielle Vortheile gebracht hat, die allerdings vielfach überschätzt worden sind, sich aber dennoch für die nächste Zeit als nachhaltig erweisen werden, so erscheint auf den ersten Blick die Lage im Innern zum Schlusse des Jahres der Centennarfier der großen Revolution unendlich günstiger und vertrauensweckender, als zum Beginne desselben.

Zu welchen Befürchtungen gab dieselbe nicht im Frühling und selbst noch im Sommer Veranlassung? Man besorgte da zunächst einen Mißerfolg der Ausstellung wegen des Mißtrauens des Auslandes den inneren Zuständen Frankreichs gegenüber. Und daß nach einem unglücklichen Verlaufe der Ausstellung der Boulangerismus bei den allgemeinen Wahlen zur Kammer Sieger bleiben würde, konnte Niemandem zweifelhaft bleiben. Diese Befürchtungen haben sich im Laufe des Jahres als überflüssig erwiesen. Die Ausstellung hatte einen glänzenden Erfolg und deshalb als unmittelbaren Effect einen Rückgang des Boulangerismus, einen Rückgang, der zuerst bei den Generalratswahlen, dann aber entscheidend und alle Hoffnungen übersteigend bei den allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer sich kundgab. Man könnte allerdings anführen, daß es doch wohl gerade der Erfolg der Ausstellung nur in geringem Maßstabe gewesen sein kann, der die Niederlage des Boulangerismus herbeiführte, da ja gerade in Paris, das doch den unmittelbaren Nutzen von der Ausstellung hatte, die Anhänger des Präsidenten bedeutende Wählerfolge zu erzielen vermochten, während die Provinz der frontirenden Partei eine völlige Niederlage beibrachte. Trotzdem ist aber die Ausstellung als entscheidendes Factum während der letzten Wahlen anzusehen, da gerade sie die Probe bilden sollte, ob Frankreich auch unter der republikanischen Regierungsform seinen Zauber auf die Welt auszuüben vermöchte.

Denn der Stolz auf den wenn auch fast ganz äußerlichen sündlichen Einfluß, den Paris ausübt, ist bei den Franzosen lebhafter und spielt für ihre jeweilige Haltung der Regierung gegenüber eine größere Rolle, als man dies im Allgemeinen anzunehmen pflegt. Und zwar ist es gerade die Provinz, die am lebhaftesten für die Erhaltung des Prestiges der „Metropole der Welt“ eingenommen ist, während die Pariser selbst, strophisch wie sie sind, sich bedeutend gleichgültiger in dieser Hinsicht zeigen. Jedenfalls haben auch die Bewohner der Metropole sich etwas von dem Erfolge der Ausstellung beeinflussen lassen, allerdings wohl weniger von

dem moralischen, als von dem materiellen, der ihnen in ausgedehntem Maßstabe zu Gute gekommen ist; denn schließlich ist ja auch in Paris der vorher triumphirende Boulangerismus — im Ganzen genommen — sehr bedeutend zurückgegangen.

Nun bleibt aber zu fürchten, daß die Folgen der Ausstellung sich für die politischen Wahlen der Pariser wenigstens nicht sehr nachhaltig erweisen werden. Denn im Ganzen sind dieselben von dem Ausfall der Wahlen und der jetzigen Zusammensetzung der Kammer durchaus nicht befriedigt. Die Zurückdrängung der radicalen und socialistischen Elemente ist nicht nach ihrem Geschmack, und die ziemlich reactionären Tendenzen, welche die Deputirten an den Tag legen, sind nicht geeignet, ihnen das Wohlwollen der Pariser zu gewinnen! So lange aber für die Pariser ein Grund besteht, sich in Opposition zu der herrschenden Regierung und zu der Kammer-Majorität zu setzen, ist an eine ungetrübte Ruhe in Frankreich nicht zu denken.

Wenn man deshalb auch zugeben kann — und wir gestehen es mit Freuden zu, — daß die Situation in Frankreich im Innern eine relativ günstige ist, so darf man damit doch nicht die Aufmerksamkeit verbinden, daß hier nun Alles glatt und ruhig verlaufen und schließlich alle Widersprüche sich in Wohlgefallen auflösen werden. Bei den Nachwahlen, die im Januar wegen der zahlreichen Ungültigkeitserklärungen notwendig werden, und bei den auf den Mai festgesetzten Wahlen für den Pariser Stadtrath wird es wiederum zu aufregenden und verbitternden Kämpfen kommen, bei denen allerdings die Person Boulanger's mehr in den Hintergrund treten dürfte, bei welchen dagegen socialistische und revolutionäre Lager nicht ohne Erfolg thätig sein werden. Und wenn auch die Kammer die Revisionen anträgt begraben hat, so sind dieselben doch von dem Volke noch nicht ganz und für alle Zeit abgethan. Man hält an ihnen in weiten Kreisen noch mit Fähigkeit fest, und es wird Niemanden in Verwunderung setzen dürfen, wenn sie bei passender Gelegenheit wieder hervorgeholt und als Kampfruf gegen die bestehende Ordnung auf's Neue gebracht werden sollten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Januar.

Eine Budapester Zuschrift der „Vol. Corr.“ weist auf die besondere Bedeutung der diesjährigen Neujahrs-Gratulation der liberalen Partei bei Tisza hin, da die liberale Partei die Absicht hat, den Minister-Präsidenten in sehr entschiedener Weise ihrer Unterstützung zu versichern, um eine gleich kategorische Erklärung von seiner Seite zu provociren. In letzter Zeit seien übrigens die ausgeprägten Gerüchte von dem „nahen“ Rücktritte Tisza's verflümmelt, was als Beweis gelten könnte, daß die Opposition erkennt, mit der bisherigen Tactik zu keinem Erfolge gelangen zu können. Alles sei gethan, damit die in Schwere befindlichen politischen Angelegenheiten, das Doppelgesetz, das Heimatsgesetz u., ihre gesetzliche Lösung finden. An dem loyalen Vorgehen Tisza's sei nicht zu zweifeln, er lasse jedoch keine Pression auf sich ausüben, weder im Allgemeinen, noch was die Wirksamkeit der Legislative anbelangt, noch auch, was die Reihenfolge in der Erledigung der auf dem Programm stehenden politischen Angelegenheiten betrifft.

Wie das „N. W. Tgl.“ erfährt, ist es wahrscheinlich, daß Se. Majestät ein allerhöchstes Hand schreiben an den Grafen Taaffe richten wird, worin der Monarch den Wunsch nach Beilegung des Nationalitätenhabers auspricht.

Die altösterreichischen Organe veröffentlichen ein Communiqué, worin ausgeführt wird, nach den bekannten Resultaten der früheren Ausgleichsversuche konnte der erste Schritt zu einer abermaligen Annäherung nicht von österreichischer Seite ausgehen. Ebenso wenig konnte sich die Nationalpartei mit Rücksicht auf ihre Traditionen, sowie auf die schwerwiegenden

Feuilleton.

Sonnenschein und Herdfeuer.

Novelle von Constanze Lohmann.

(Schluß.)

Als das Ehepaar das Zimmer verlassen, nahm sie das zappelnde Kind auf die Arme und ging, ein Liedchen summend, mit ihm auf und ab. Bald horchte die Kleine auf die süße Stimme, das Geheiß verflümmelt — Lilli lächelte nach einer Viertelstunde das neue Rindermädchen gnädig an. Was hatte Susi bewogen, das stattliche Haus in der Gebirgsstadt mit dieser oberflächlichen Bürgermeisterei zu vertauschen? Was wollte die verwöhnte, stets nach der neuesten Mode gekleidete Dame bei sechs unartigen Kindern?

„Eine Laune!“ meinte die Stiefmutter nasörumpfend, als Susi plötzlich erschien, energisch erklärend: „Liebe Eltern, ich gehe sofort zu Tante Abhold nach A. Hier bei Euch finde ich ja doch nichts zu thun!“ „Ah, ist man kuchenröstig geworden?“ lachte der Vater vergnügt. „Das ist brav, Mädel, — wenn auch ein Verkehr mit der Frau Bürgermeister, verschiedener Anschauungen wegen, bisher nicht möglich war, so kenne ich sie doch als tüchtige Frau und billige deinen Entschluß. Reise immerhin — länger als vier Wochen wird unser Schmetterling freilich nicht in dem Bienenneße aushalten.“

Später war die Tochter mit dem Vater allein auf dessen Zimmer, sie bat mit gefenkten Augen: „Schreibe noch heut' an Bruno Köhfeld, Papa — ich wünsche frei zu sein!“

Er sah scharf nach ihr hin und murmelte: „Gute Nacht, Susi! Nicht zum zweiten Male werde ich es erlauben, daß du mit dem Lebensglücke eines braven Mannes spielst. Der Professor ist mehr werth, als ein halbes Duzend deiner anderen Verehrer.“

„Ich weiß das, Papa,“ antwortete Susi fest. „Ich bedauere, ihm nicht das volle, rechte Glück, welches er verdient, gewähren zu können, darum ist es besser, wir scheiden.“

Zu wenig Tagen waren die Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalt bei Abhold getroffen, bald trug das Dampfrohr Susi Keltentorn dem neuen Bestimmungsort zu.

Ah, manche heiße Thräne stahl sich in den nächsten Wochen aus Sanna's blauen Augen! Frau Abhold war schwer zu befriedigen; das hatte das Duzend Mädchen, welches jährlich in der Bürgermeisterei in Dienst trat, genugsam bekannt gemacht. Niemand wollte mehr bei der Gestrengen dienen — Sanna mußte manche Arbeit übernehmen, die sie früher entrüstet zurückgewiesen hätte. Freilich war Lilli ein gutes, sanftes Geschöpfchen, — sie zu warten war keine Last, doch die Tante rief zum Brothaden, zur Wäsche, an den Herd! Unzählige Male schlug sie die Hände zusammen über den Unverstand und die Ungeheuerlichkeit der Pflegebefohlenen. — Der Frau Oberst ward nicht in den schmeichelhaftesten Ausdrücken gedacht.

„Im Grunde,“ meinte die Tante ehrlich, „ist es mir noch lieber, du verstehst gar nichts und mußt dich straks an meine Vorschriften halten; — so kann ich noch eine perfecte Hausfrau aus dir machen! Die nichtsthuerischen Händchen sollen bald hart werden, ein bißchen Honigwasser gleicht Alles wieder aus.“

So gut gelangt war die Tante nicht immer, es setzte derbe Strafpredigten, wenn eine Sache mißrieth, — kaum eine Minute blieb dem jungen Mädchen für sich. Selten schrieb Sanna nach Hause, denn am Tage gab es zum Briefschreiben keine Zeit, — Abends legte sie sich todmüde schlafen, mit der Gewißheit, von Klein-Lilli öfters geweckt zu werden.

Doch die bleichen Wangen bekamen wieder Farbe, der schmerzliche Zug um den Mund trat nur noch zuweilen hervor, und Sanna konnte wieder herzlich mitlachen, wenn die ältesten Kinder ihre Scherze trieben. Sie hingen Alle wie Ketten an ihr, denn die Mutter ließ durch die ihr eigene Hast und Geschäftigkeit keine Annäherung zu. Sie liebte lange Tiraden nicht und war der Meinung, daß man mit einer tüchtigen häuslichen Er-

ziehung am allerbesten durch die Welt käme. Alle Gefühlsverwendung sei Unnuth!

Bald blickte sie mit Stolz auf ihre Schülerin — zwar lobte sie nie, aber eine fortwährende Ueberwachung fand nicht mehr statt.

Zu ihrem neunzehnten Geburtstage mußte diese selbst, nach Tantes ausgezeichnetem Rezept, die Sandtorte rühren und backen, aber in die Blumen, welche ihr die Kinder am Morgen brachten, fielen kaum zu stillende Thränen.

„Ach, Tante,“ magte Sanna schluchzend zu rufen, während sie zum ersten Male ihr Köpfchen an der Frau Bürgermeister Schuller lehnte, „wäre ich ein Jahr früher zu dir gekommen, wie selig könnte ich jetzt sein!“

„Nicht weinen, Kind,“ mahnte die Dame gelassen, „es verdirbt die Augen, — macht sie zur Arbeit untauglich. Was das Herkommen betrifft, so bin ich von deiner vornehmen Sippe nie für voll angesehen worden, seit deine Mutter in den Himmel ging. Es wundert mich heute noch, daß der Oberst seine Pierpuppe in dies polnische Nest gab.“

„Da ich's einmal so wollte, mußte er wohl,“ lächelte Sanna, sich aufrichtend. „Ich habe zu Hause so ziemlich meinen Willen immer durchsetzen können.“

„Ist auch was Schönes erreicht worden bei solcher Erziehung! Mir wirst du es zu danken haben, daß dich dein Zukünftiger nicht mit Prügelein heimlich, denn eine Person von gleicher Zimperlichkeit kam mir noch nicht vor die Augen!“

Mit dieser Schmeichelei ging Frau Abhold von dannen, denn das Geburtsfest Sanna's war ein Tag, wie alle Tage. — Schon färbte sich das Laub bunt, bald war die Arbeit im Garten beendet — neue Zweige der Hauswirtschaft mußte Sanna erlernen. Sie that nun mit Eifer, was ihr früher unendlich erniedrigend vorgekommen. — Es wohnte in dem zarten Körper eine Willensstärke, die bewundernswürdig war, denn keine frohe Aussicht auf eine durch Liebe verschönte Zukunft erhellte die Tage des überaus strengen Winters.

Warum mühte sich Sanna, die Kenntnisse zu erwerben, welche Clara einst schmerzlich an ihr vermiste, da es doch keine Möglichkeit für sie gab,

Kundgebungen, welche bis in die jüngsten Tage reichen, einer diesbezüglichen Einladung entziehen. Gewiß werden die Teilnehmer an den Beratungen sich der großen Aufgabe, der damit verbundenen Verantwortlichkeit, aber auch des ersten Momentes bewußt sein, daß sie kein Mandat haben, namens des Landtages zu sprechen, welchem allein die Beendigung des Streites durch seine Entscheidung zusteht.

Die Antwort Frankreichs betreffend die Conversion der ägyptischen Staatsschuld fordert die Verwendung des Ueberflusses nach Bezahlung der Summen für die Ablösung der Frohnarbeit zur Vermehrung der ägyptischen Armee und zum Schutze der Bewässerungs-Anlagen; letztere sollen unter die Controle einer besonderen Commission gestellt werden.

König Dom Carlos I. von Portugal, dessen Proclamation bekanntlich am verflochtenen Samstag in der San-Domingo-Kirche zu Lissabon stattgefunden, hat sich in seiner Botschaft an die Cortes wie folgt vernehmen lassen: „Die Nation, deren Geschichte ich zu lenken die Ehre habe und welche zu allen Zeiten der Geschichte hochberühmt unter den Nationen, treu dem Glauben, tapfer in der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit, kühn, in Eroberungen, waghalsig in Ergründlichkeiten zur See, groß in der Cultur gewesen ist, zeichnet sich auch in edler Weise durch die Loyalität gegen ihre Monarchen und ihre liberalen Einrichtungen aus, welche die Stütze der Monarchie und die Gewähr für den Frieden und die öffentliche Wohlfahrt bilden.“

Gegen die Russification der baltischen Provinzen wird, wie die „Times“ meldet, demnächst eine Protestschrift erscheinen, in welcher ausgeführt wird, daß die Verfassung und die Privilegien dieser Provinzen, besonders Livlands, durch die Charten von 1772 und 1789 garantiert sind. Die Kaiser Alexander, Nikolaus I. und Nikolaus II. haben dieselben respectirt, der gegenwärtige Czar hat in seinem Manifest vom 14. März 1881 erklärt, „die Rechte, Privilegien und Fundamentalgesetze seiner Unterthanen in den baltischen Provinzen, Livland mitabgerechnet, zu respectiren“, und jetzt scheint er sich fast genug zu fühlen, all das außer Acht zu lassen. Doch eine solche Politik habe ihre Gefahren und die Unterdrückung der Bevölkerung der baltischen Provinzen werde gewiß in Deutschland nicht gleichgültig mitangehen werden.

Der Senat in Bukarest nahm das provisorische Handelsabkommen mit Frankreich mit 71 gegen eine Stimme an und genehmigte das von der Stadt Jassy anzunehmende Anlehen.

Das Pr.-Bureau im serbischen Ministerium des Auswärtigen wird vom 1. Januar 1890 an vollständig reorganisiert. Die Correspondenten der auswärtigen Blätter werden verpflichtet, ihre Depeschen von Belgrad abzusenden und nicht von Semlin, wie dies bis jetzt geschah. Correspondenten, welche sich dieser Verordnung entziehen wollen, werden aus Belgrad ausgewiesen. — Viele Montenegroer sind mit ihrer Lage in Serbien unzufrieden und wollen nach Montenegro zurück.

Auf eine Anregung der russischen Regierung hat das serbische Gouvernement den Bau einer strategischen Bahn von Radujevac an der Donau nach Nisch beschloffen. Aufstand hat hierfür eine Subvention in der Höhe der Hälfte der Baukosten zugesagt. Da die Stupina noch vor ihrer Vertagung in geheimer Sitzung die Tracirungskosten votirt hat, soll der Bau ehebaldig in Angriff genommen werden.

In der Sitzung der Sobranje erklärte Minister Stranaky gegenüber dem Oppositionellen Tschatschew, daß die Regierung in Betreff der Frage der Anerkennung des Fürsten alles Nothwendige thue, es aber für inopportun halte, hierauf bezügliche Details mitzutheilen. — Der „Agence Balcanique“ zufolge wurde ein provisorisches Handelsabkommen zwischen der bulgarischen Regierung und dem Vertreter Englands für die Dauer von zwei Jahren unterzeichnet, welches mit 1. Januar 1890 in Kraft tritt.

Die auf der Pforte aus Kreta einlaufenden Nachrichten lauten dahin, daß die Pacification der Insel täglich Fortschritte mache. Die aus anderen Quellen stammenden Berichte constatiren jedoch, daß die durch den letzten Ferman des Sultans hervorgerufene Unzufriedenheit der christlichen Bevölkerung in ungeschwächtem Grade fortdauere.

Neujahrsempfang.

Budapest, 2. Januar.

Wie alljährlich, so erschienen auch gestern sämtliche in Budapest weilenden Mitglieder der liberalen Partei beim Minister-Präsidenten Koloman Tisza. Die Ansprache hielt Baron Karl Hufar.

Fast jeder Satz der Rede, namentlich aber wo Baron Hufar von der Unterstützung der Nation, von der Solidarität der Partei, von der Thätigkeit der Regierung sprach, bei Erwähnung der Familie und insbesondere die Schlusssätze wurden von lebhaften, nicht enden wollenden, immer

Röthel wieder zu gewinnen? Nicht mit Stolz oder Trost war sie hier in diese Ginde gekommen — nein, demüthig bekannte sie, anders werden wir müssen, wollte sie sich selbst wieder achten. . . . Die anergogene Scheu für häusliche Arbeit machte emfiger Thätigkeit im Haushalt Platz.

Das Weihnachtsfest mit Lichterglanz und Kinderfreude zog vorüber, Sanna's Kräfte erlahmten fast bei den unerhörten Zumuthungen der Tante, doch ihr Lebensmuth half über eine Niederlage hinweg. Sie jubelte endlich auch mit den Kindern, sie vergaß sich selbst, um Freunde zu bereiten — eine frohe Erinnerung an das gesegnete Fest blieb in ihrem Herzen.

Noch mancher Sturm durchbrauste das Land, ehe neues Grün die Kluren schmückte, Lerchengesang die Luft erfüllte. Endlich jedoch konnte Sanna im Garten die ersten Weicheln sammeln, endlich tönte das Lied der Nachtigall durch die kühle Maiennacht. . . .

In einem dieser stieblichen Abende saß Sanna bei der Lampe im Kinderzimmer, köstlicher Wohlgeruch strömte durch das geöffnete Fenster. Tiefe Stille herrschte überall, nur die schmelzenden Töne des kleinen, sangreichen Vogels klangen heraus zu der emsig Arbeitenden und weckten ein schmerzliches Echo in ihrer Brust. Ueber ein Jahr befand sich Sanna in A.; trüb und dunkel gähnte die Zukunft sie an. War sie vergessen worden von Allen, die sie liebte? Hatte sich Röthel darin gefunden, allein mit Mutter und Schwester zu leben, oder trafen diese eine passende Wahl für ihn? Ihr galt es gleich, verloren blieb er ihr doch durch eigene Schuld! . . . Was wird ihr das Leben noch bieten? Sie will ein weiteres Jahr bei der Tante bleiben und dann den Vater bestimmen, in eine Großstadt zu ziehen. Sie kann nicht mehr athmen in den Räumen, die ihr kurzes Glück gesehen, kann nicht mehr unter den Bäumen weilen, die ihren Blüthenzweig auf sie herabschüttelten an jenem Tage, da sie zum ersten und letzten Male an Bruno's Herzen ruhte! In der Residenz wird sie eine Haushaltungsschule gründen oder sich in der Musik ausbilden — die Schwestern können eher Partien machen, der Vater findet Bertheuerung. . . .

So simt das junge Mädchen, während die Finger schnell den Faden auf und ab ziehen. Wer weiß, ob sie als Bruno's angebetete Frau schon thätig und geschäftig zur Hausarbeit wäre? Man hätte sie wohl verwohnt in der neuen Heimat, die Bekanntschaft mit Kochtöpfen und Scheuertüchern wäre hinausgeschoben worden!

„Wenn mich Clara jetzt sähe!“ denkt sie und lächelt nun doch. Da flürrt die neunjährige Gerty in ins Gemach.

„Sanna ein Brief!“ jubelte sie. „Der Herr wartet im Besuchszimmer, Mama ist noch im Verein.“

Sanna hört nur die ersten Worte, sie nimmt das Schreiben aus des Kindes Hand und sinkt einen Augenblick im Sessel zurück. Clara's Handschrift! Wie kam diese zu ihrer Adresse — was war vorgefallen?

neu beginnenden Ehenrufen und Zustimmung begleitet. Hierauf sprach Minister-Präsident Koloman Tisza:

Geehrte Freunde! Vor Allen empfanget meinen aus aufrichtigstem Herzen stammenden Dank dafür, daß Ihr, wie so viele Jahre hindurch, auch jetzt gekommen seid, um sowohl mir, als mit mir vereint wie sonst so auch jetzt meinen anwendenden Collegen Eure Glückwünsche, Eure freundschaftlichen Gefühle auszudrücken. (Ehnenrufe.)

Euer geehrter Sprecher hat zu Anfang seiner Rede schmerzliche Seiten angeklagen. Diesbezüglich kann man sich auf nichts Anderes berufen, als auf den religiösen Glauben, der uns Ergebung lehrt, und wir können nichts Anderes thun, als daß wir Alle das Beispiel Desjenigen nachahmen, den — so sehr wir auch an seinem Schmerze theilnehmen — dieser Schmerz denn doch näher berührt; dieses Beispiel aber lehrt, daß wir unter den größten Schicksalsschlägen, unter allen Umständen getreulich die Pflichten erfüllen. (Lebhaftes Eisen. Rufe: Eljen a kiraly!)

Was mein geehrter Freund von der Solidarität des Dreiebundes, von den Friedensansichten sagte, darüber können wir uns, glaube ich, Alle nur freuen, und mir gereicht es zur Freude, daß ich auch nach meiner eigenen Ueberzeugung alles Dasjenige bestätigen kann, was er in dieser Richtung gesagt hat. (Lebhafter Beifall.) Gott gebe, daß die Segnungen des Friedens aufrechtzuerhalten seien; sämtliche Völker der Welt haben dieselben nötig, insbesondere aber wir, welche die große, wichtige Arbeit des Friedens erwarten. (Wahr! So ist's!)

Was den Umstand betrifft, auf den sich unser geehrter Freund berufen hat, daß im vergangenen Jahre das Gleichgewicht hergestellt wurde, sei mir diesbezüglich gestattet, zu bemerken, daß er in einem Theile gerecht war, insofern er aussprach, daß der Nation, den eifrigen und für das Vaterland jederzeit opferbereiten Söhnen derselben die Anerkennung gebührt; aber er war nicht ganz gerecht, denn er hätte auch sagen müssen, daß, wenn auch wir, die wir an der Regierung sind, die Pflicht gethan haben, welche uns oblag, wenn wir auf die richtigen Wege hinwiesen, auf denen fortzuschreiten ist, um dieses Ziel zu erreichen, hierfür das Verdienst gebührt, die, unbekümmert darum, daß sie oft Dinge thun mußten, welche für die Nation nicht angenehm waren, das Fortschreiten auf diesen Wegen möglich machten. Ich verstehe hier natürlich alle Diejenigen, welche die Durchführung der betreffenden Maßnahmen durch ihre eifrige Unterstützung ermöglichten und unter denen in erster Reihe Ihr steht.

Was die Verantwortlichkeit betrifft, von welcher unser geehrter Freund gesprochen hat, daß die Regierung dafür sorgen und darauf achten müsse, daß den fortan Gott sei Dank rascher durchführbaren Reformen zuliebe das Gleichgewicht nicht gestört werde, so kann ich Euch versichern, daß wir dies fühlen; allein auch auf diesem Gebiete harret unzweifelhaft eine große und nicht angenehme Aufgabe Erer. Denn das entsprechende Maß halten kann welche Regierung immer nur dann, wenn sie auch in der Richtung Unterstützung findet, wenn oftmals eine und die andere Reform verlagert werden muß, welche sie auch selber wünscht, die aber heute ohne Störung der Regelung des Staatshaushaltes nicht durchgeführt werden kann. (So ist's!) Fortschreiten, Reformen ausführen, jedoch das entsprechende Maß einhalten: das ist die Aufgabe; dieser gerecht zu werden, ist mehr als einmal vielleicht noch unangenehmer als einzelne Lasten zu votiren; doch ich weiß ja, daß diese Unterstützung jede Regierung, also auch die gegenwärtige von Euch erlangen wird. (So ist's!) Deshalb sehe ich in dieser Beziehung ruhig der Zukunft entgegen. (Beifall.)

Unser geehrter Freund hat von den Resultaten der fünfzehnjährigen Periode und von Demjenigen gesprochen, was im abgelaufenen Jahre im Parlamente geschehen ist. Er hat jene Verdächtigungen und Angriffe erwähnt, welche gegen meine Person erhoben werden, sowie die Haltung der liberalen Partei in der Vergangenheit und ihre Absicht betreffs ihrer Haltung in der Zukunft. Was das während der fünfzehn Jahre Geschehene betrifft, so wäre es von mir noch weniger richtig, davon zu sprechen, und ich will nur bemerken, daß wir Alle, die wir während dieser Jahre auf das Leben Ungarns Einfluß geübt haben, in der Richtung, in welcher dieser Einfluß sich betätigte, ruhig das unbefangene Urtheil erwarten können, denn der unbefangene Urtheilende wird berücksichtigen, welche die geistige und materielle Lage des Landes vor fünfzehn Jahren war (So ist's!); er wird berücksichtigen, welches das Ansehen des ungarischen Staates als solchen innen im Lande, in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande vor fünfzehn Jahren war (So ist's!); er wird jene nicht von uns abhängigen schwierigen Umstände berücksichtigen, welche während dieser Zeit auftauchten und wird dieselben mit Demjenigen vergleichen, was heute besteht; und so kann sein Urtheil, wenn er auch Fehler und Verjämrnisse entdecken wird — denn es ist von einem Menschenwerke die Rede, und ein solches besteht nirgends ohne Fehler —, nicht beunruhigend und ungünstig sein für Diejenigen, welche während dieser

haftig öffnet sie und liest: „Meine geliebte Susi!

Ein schweres Jahr liegt hinter uns, doch so Gott will, wird noch Alles gut! Es war, als sei mit Ihnen der Segen aus unserem Hause gewichen. . . . Der Bruder unnahbar, die Mutter trübe gestimmt — ich selbst von Neue gequält! So verging der Sommer — Bruno reiste, um seinen Kummer zu vergessen; müde kam er zurück. Zu seinem Alter vergißt sich schwer — das Herz, welches sich lange Verunsichert predigte, aber doch noch zu seinem Rechte kam, will nicht aufgeben, was es erkämpfte. . . . Ein Weihnachtsfest voll unglücklicher Scheu vor jedem tiefer gehenden Worte, vor jeder Erinnerung an schönere Tage sichtlich vorüber, und als der Winter im Scheiden, legte Mama sich nieder. . . . Sie ist sehr krank gewesen — wir zweifelten lange an ihrem Aufkommen. Die Last des Geheimnisses, welche ich trug, drückte mich täglich mehr — ich bekannte dem Bruder, daß Sie bei uns waren, daß ich Sie vertrieb.

Da ward auch die Mutter ruhiger, sie bat nur: „Laßt mich meinen Sonnenstrahl noch einmal sehen, ehe ich sterbe!“ . . . Bruno litt es nicht mehr daheim, er ging zu Ihrem Vater, dieser hat ihn nach A. gewiesen. Folgen Sie Bruno, wenn noch keine andere Neigung Ihr Herz beschwert, kommen Sie zu uns. . . . Mama wird genesen! Wir aber vergehen Sie, was ich in Uebereilung und Kleinmuth getrieben — Sie sollen unter aller Trost sein!

Tiefaufatmend lehnte sich Sanna in den Stuhl — wachte sie — war's nur ein Traum? Mama krank und sie durfte sie pflegen? Fort, fort, ehe es zu spät! . . . Doch was sprach Gerty von einem Herrn, der unten wartete?

„Bruno, Bruno!“ klang es hell von des Mädchens Lippen; in eilemdem Laufe flog sie die Treppe hinab — stand wenige Augenblicke später vor Professor Röthel.

„Susi!“ rief er, die Arme nach ihr ausbreitend . . . sie lag lachend und weinend an seinem Herzen.

„Wißt du es noch einmal mit mir versuchen, nachdem du so Schreckliches von mir gehört hast?“ fragte sie endlich schelmisch.

Bruno schloß ihr den Mund mit Küffen, fest drückte er sie an sich, indem er sprach:

„Vergiß und vergiß! Unser Sonnenstrahl soll leuchten und wärmen — soll in's nordische Heim den Süden zaubern, sich von uns festhalten und lieben lassen!“

„Der Sonnenstrahl hat aber kochen gelernt und ist stolz darauf“, antwortete Susi mit der begaubernden Lustigkeit früherer Tage.

fünfzehn Jahre auf die Leitung der Geschäfte unseres Vaterlandes Einfluß genommen haben. (So ist's! Wahr ist's!)

Was im Parlament geschehen ist, davon will ich hier nicht sprechen. Gott gebe, daß sich die von unserem geehrten Freunde angebotene Hoffnung erfülle. Was aber die gegen mich gerichteten Verdächtigungen und Angriffe betrifft, so berufe ich mich getrost darauf, daß ich — wenn auch nicht in solchem Maße, wenn auch nicht so ohne Wahl der Mittel wie heute — solchen ausgelegt war, nicht nur seitdem ich an der Regierung bin, sondern auch schon früher, am Beginn meiner politischen Laufbahn, da ich mehr als Einen von Jenen, die mich auch heute angeifern, anklagen und Verdächtigen, schon damals im Lager meiner Ankläger zu sehen die Ehre hatte. (Ehnenrufe.) Doch schließlich, nicht sie sind Schuld daran, aber es ist auch nicht mein Verdienst, daß dies so lange Zeit hindurch keinen Erfolg hatte. Es ist dies ein Zeichen jenes oft bekundeten nüchternen Verstandes, jener politischen Ehrlichkeit und Gerechtigkeitliebe, welche die ungarische Nation erfüllen. Es ist zwar für Denjenigen, der in der Sache die Rolle des Subjects spielt, nicht angenehm, unwillkürlich zwar, aber mit nicht interessloser Aufmerksamkeit zu verfolgen, ob und wie lange auch bei dem jetzigen Verfahren dieser gesunde Verstand und dieses Gerechtigkeitgefühl Dasjenige zurückweisen werden, was zurückgewiesen werden muß: das Verfahren der in den Mitteln nicht wählerischen Verleumdung und Verdächtigung. (Wahr! So ist's!)

Was die im verflochtenen Jahre beobachtete Haltung der liberalen Partei und Euer mir zutheil gewordene Unterstützung betrifft, so empfanget hierfür sowohl in meinem Namen, als in demjenigen meiner Collegen unseren Dank. Was aber die Zukunft anbelangt, bin ich überzeugt, daß Ihr Eure Pflicht für das Vaterland stets erfüllen werdet. Und glaubet mir: ich messe mir viel weniger Gewicht bei und liebe und achte Euch zu sehr, als daß ich — wenn sich die Sache wirklich so verhielte, daß nur meine Person die Ursache dessen ist, daß Ihr in einem solchen Kampf eintreten müßtet — nicht längst bereit gewesen wäre und heute noch gern bereit gewesen wäre, beiseite zu treten. (Rufe: Unmöglich!) Aber es ist meine Ueberzeugung, daß in erster Reihe nicht davon die Rede ist, wie auch unser sehr geehrter Freund es betont hat, sondern von dem Parlamentarismus, welcher in seinem unverfälschten Wesen die Grundlage, das unerläßlichste Mittel der Freiheit und der Entwicklung Ungarns ist. (So ist's!) Denn was kann geschehen, wenn eine in ihren Mitteln nicht wählerische gewalthätige und zu Leidenschaftlichkeiten sich verleitende Minorität einmal eine Aenderung herbeizuführen vermag? (Hört! Hört!) Von zwei Dingen kann eines geschehen. (Hört! Hört!) Entweder würde die Minorität Recht behalten, daß Alles von einer Person abhängt, und nachdem diese entfernt worden, im Lande ihr Wille zu Geltung kommt, oder sie würde darin nicht Recht behalten. Und in diesem Falle — ich bin davon überzeugt — würde sie nicht Recht behalten, und dann folgte für sie die Enttäuschung auf dem Fuße, denn unter meinen Ministercollegen, wie unter Euch gibt es Männer genug, die eine ruhige Richtung des richtigen und wahren Liberalismus zu befolgen und zur Geltung zu bringen wüßten. (So ist's!) Es würde also geschehen, daß die einmal als erfolgreich bewährte Methode abgemildert und abgemildert würde (So ist's!), so lange, bis der Herrschaft des Parlaments ein Ende gemacht und die Tyrannei der Minorität an ihre Stelle treten würde. (So ist's!) Aber selbst wenn sie Recht behielte, was würde sie erreichen? Glauben jene Herren vielleicht, daß nicht — zwar nicht aus unseren Reihen, denn wir respectiren zu sehr die Grundprincipien des Parlaments und die Interessen des Vaterlandes, um Solches zu thun — auch gegen sie eine solche Minorität sich bilden würde, welche gegen sie dieselbe Waffe in Anwendung bringen würde? und daß nicht in dieser Weise eine Minoritäts-Tyrannei die andere ablösen würde zum Schaden der Freiheit und der Interessen des Vaterlandes? (So ist's! Wahr!)

Aber, meine geehrten Freunde, neuestens ist meiner Ueberzeugung nach auch davon die Rede, dem Lande im Schoße der Freiheit den Frieden, die Ruhe und die Bedingungen der Entwicklung zu wahren; im Lande selbst, in der Monarchie und in der Welt den Glauben an die Consolidirtheit der Verhältnisse Ungarns zu sichern. (So ist's!)

Wird nicht dieser Glaube angefochten, wenn Einige mit Benützung des Namens eines solchen Mannes eine Bewegung hervorzurufen bemüht sind, für den in Folge seiner Verdienste um die Inarticulirung der Pressefreiheit, der Rechtsgleichheit, der Aufhebung der Heringschaft und anderer großer Ideen in die 1848-er Gesetze Jedermann von Pietät erfüllt ist; — keineswegs Diejenigen am meisten, die seinen Namen für ihre eigenen Zwecke in den Kampf hineinbringen — der aber kein Hehl daraus macht, daß er nicht anerkennt, was die Gesetzgebung seit 22 Jahren geschaffen, daß er Denjenigen nicht anerkennt, den die Nation gekrönt hat (So ist's!), für den sie nicht bloß von pflichtgemäßer Treue, sondern von einer, durch die Thatfachen reichlich gerechtfertigten Begeisterung erfüllt ist. (Wahr! Wahr!) Jene Herren sollten auch überlegen, ob es — von allem Anderen abgesehen — sich mit der Würde der Nation verträgt, zu verlangen, daß wenn ein Mann — wie sehr derselbe auch Gegenstand der Pietät sein mag — all das, was die Vertretung der Nation geschaffen, und überdies auch noch die Berechtigung der Krone verleugnet: dennoch im Interesse dieses Mannes jene so völlig ignorirte Gesetzgebung ein Gesetz schaffe und die von ihm verleugnete Krone dieses Gesetz sanctionire. (Unhaltende lebhaftes Zustimmung.)

Nachdem ich die Lage so auffasse, will ich nur noch bemerken, daß ich in der That verwundert bin, daß meine jüngste, auch von meinem geehrten Freunde erwähnte Erklärung durch Solche, die mir übel wollen, mißdeutet wurde und — ich leugne nicht, daß mir dies unlieb gewesen — selbst von Solchen mißverstanden wurde, die mir wohlwollend gesinnt sind. Und weil dies geschehen ist, hielt ich es für meine Pflicht, auch jetzt mit voller Offenheit zu sprechen. (Lebhafter Zustimmung.) Ich weiß, daß ich dafür, was ich gesagt habe, abermals starken Angriffen ausgesetzt sein werde. Ich weiß, man wird auch sagen, es sei nicht schwer gewesen, hier zu reden, wo mir Niemand widersprochen hat. Aber ich kann jene Herren schon in vornhinein beruhigen, daß ich, wenn sie es nötig machen, auch anderwärts reden werde, viel ausführlicher und viel nachdrücklicher als hier (Lebhafter, anhaltende Zustimmung), weil es nicht statthaft ist, die Nation irrezuführen, sei es in bewußter oder — wie ich es bei Vielen voraussetze — in unbewußter Weise. (Lebhafter Zustimmung.) Man muß ihr die Lage darstellen, wie sie ist, und dann möge sie entscheiden. (Lebhafter Zustimmung.)

Und weil ich die Lage so auffasse, will ich — auch auf jene Anforderung reflectirend, welche mein geehrter Freund an mich gerichtet hat — auch hier wiederholen, was ich schon vor Monaten, wenn ich mich recht erinnere im Abgeordnetenhaus gesagt habe: daß ich insofern, als in dieser — ich will nicht sagen schwierigen, aber doch in vieler Hinsicht unangenehmen — Lage die beiden, in dieser Hinsicht zur Entscheidung einzig kompetenten Factoren, die Krone und die Majorität, mir sagen, daß es meine Pflicht sei, auf meinem Platze auszuharren, auf meinem Platze auch auszuharren werde, wenn Gott mir Kraft und Gesundheit dazu verleiht. (Anhaltend lebhafter Zustimmung und Ehnenrufe.) Wenn aber von dem das Gegentheil, wenn Dasjenige eintreten sollte, was ich alle Tage lese, aber ohne bisher ein Anzeichen davon zu sehen, daß dies nämlich anders sei: dann werde ich mich an diesen Platz gewiß nicht klammern. (Zustimmung.) Aber auch dann werde ich daran festhalten — und dies verspreche ich Jenen, die dahin streben, schon in vornhinein —, daß ich dann noch freier, noch stärker, noch heftiger jenen Tendenzen entgegenzutreten werde, welche meines Erachtens für das Vaterland schädlich sind. (Lebhafter Zustimmung.)

Und nun, meine geehrten Freunde, empfanget meinen Dank dafür, daß Ihr auch dessen gedacht habt, was ich in der That für das Haupt,

jächliche Empfangen Dank für Herr Euer der Wohlreichsten Be Mar 3 a
welcher in länger zug der Graf P Sachs Ferdin an, wäh 4. d., vo Tage un Erzberze präsdem
ein Gott kaiserlich gefinnen matische große D den kail größher großen an die c fand ein gemelbet freije (a anwesen Gescheht Dame a die früh Grafen feste zu worden. Privatb der ruff
richt's Sematsk Kovacs, Gabriel Bobolla, Josef E Emerich Szentki Notäre. Sen at mische Richter Franz Bobolla,
Erkrank theile d führung Zigeuner Vassiten Zimmer des Frei gegebene hände den vor übertrif krieg" selten g
sch ue 8 Uhr
daselbe
70 Ja mittags St a h 81 Jah mittags
burg, auch be Dank b Cassino beleucht den Ab konnte. Gewinn die Sc letzten d Herzen dann a Hoch u allgme schäft u
eines u unter d Dr. M „Brass des W
Albert Johann Gergely beifiger Julius Kolomo nemau

jüchliche Glück meines Lebens ansehe: meines Familienlebens. (Eisenrufe.) Empfanget in meinem und in meiner Collegen Namen unseren herzlichsten Dank für die gütige Erinnerung, nebst unserem Wunsche, daß Gott der Herr Euch in Allem, was Euch am meisten an's Herz gewachsen ist: in der Wohlfahrt des Vaterlandes, wie in Eurem Familienleben mit seinem reichsten Segen begnadet möge! (Ranganhaltende, begeisterte Eisenrufe.) Beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Thomas Pechy hielt Dr. Mag. Jall die Gratulations-Rede.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät, welcher am 1. d. Vormittags den Erzherzog Franz Ferdinand d'Este in längerer Privataudienz empfing, hat sich Nachmittags 2 Uhr mit Separat- zug der Westbahn nach Radmer in Steiermark begeben. General-Adjutant Graf Paar, Feldzeugmeister Baron Beck und die Flügel-Adjutanten Sachs und Giesl begleiteten den Monarchen. Der Großherzog Ferdinand von Toscana schließt sich denselben in der Station Amstetten an, während Prinz Leopold von Baiern erst am letzten Jagdtage, am 4. d., von Berlin kommend, an der Jagd theil nimmt. Am bezeichneten Tage um halb 10 Uhr Abends trifft der Monarch wieder in Wien ein. Erzherzog Karl Ludwig empfing am 1. d. Nachmittags den Minister- präsidenten Grafen Taaffe in einstündiger Audienz.

Am 1. d. Vormittags 11 Uhr fand in der Berliner Schlosskapelle ein Gottesdienst statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin nebst den kaiserlichen Prinzen, sowie die in Berlin anwesenden Prinzen und Prinz- essinnen mit deren Hofstaat, die General- und Flügeladjutanten, das diplo- matische Corps u. s. w. beizwohnten. Nach dem Gottesdienste fand eine große Desfilécour im Weißen Saale statt, worauf sich die Majestäten mit den kaiserlichen Prinzen zur Gratulation zur Kaiserin Augusta und den großherzoglich badischen Herrschaften begaben. Sodann fuhr der Kaiser zur großen Parole im Lichthof des Zeughauses, woselbst er eine kurze Ansprache an die commandirenden Generale sämtlicher Armeecorps hielt. Nachmittags fand ein Familienbinder statt. — Aus Hamburg wird dem „Hannov. Cur.“ gemeldet: Der Reichskanzler hat das Weihnachtsfest im engsten Familien- kreise (auch die Söhne, die Schwiegertochter und der Schwiegersohn waren anwesend) gefeiert. Fürst Bismarck erhielt vom Kaiser wieder ein kostbares Geschenk mit sehr herzlichem Handschreiben. Ein von einer Göttinger Dame angefertigtes vortrefflich gelungenes Delbild, den „Bismarck-Thurm“, die frühere Wohnung des Studiosus Otto v. Bismarck darstellend, ist vom Grafen Herbert Bismarck angekauft und dem Reichskanzler zum Weihnachts- feste zur Erinnerung an seine schöne Studienzeit in Göttingen geschenkt worden. — Die Nachrichten über den Czar differiren fortwährend; einzelne Privatberichte constatiren ein ernstlicheres Leiden. Officiell, namentlich auf der russischen Hofschaff in Berlin wird dem indessen lebhaft widerproden.

(Senats-eintheilung der Marasbafarhelyer k. Ge- richtsstafel für das Jahr 1890.) I. Civilsenat: Präsident: Senatspräsident Bela Barvik; Richter: Peter Papos, Andreas Frink, Johann Kovacs, Wilhelm Müller, Emil Jiegler, Dyonis Peterfy, Michael Bocskor, Gabriel Dosa, Samuel Nemes, Dyonis Szasz; Senatsnotäre: Dr. Bela Bodolla, Albert Koncz. — II. Strafsenat: Präsident: Senatspräsident Josef Schneider; Richter: Samuel Nagh, Adolf Spech, Stefan Gruz, Emerich Benart, Johann Mezei jun., Baron Sigmund Szentkeresthy, Ludwig Szentkiralyi, Julius Rozma, Franz Csanyi, Alexander Diaciu; Senats- Notäre: Dr. Gabriel Pozsoni, Joltan Csaba. — III. Gemischter Senat (für Urbarial-, Wechsel-, Handels-, Montan-, Concurz- und ge- mischte Angelegenheiten): Präsident: Gerichtsstafel-Präsident Adolf Oberhall; Richter: Gabriel Fekete, Mikolasa Mikó, Josef Popu, Franz Gyaracs, Dr. Franz Jabiny, Alexius Borosi, Julius Janosi; Senats-Notäre: Dr. Gabriel Bodolla, Georg Beer.

(Theater-Repertoire-Änderung.) Wegen plötzlicher Erkrankung des Jrl. Emma Förster mußte die für den 2. d. zum Vor- theile der munteren Liebhaberin Jrl. Paula Stocker angekündigte Auf- führung des Lustspiels „Feenhände“ unterbleiben und statt dessen „Der Zigeunerbaron“ Ersatz bieten. Anstatt der für heute zum Vortheile des Bassisten Herrn Gustav Raimund angekündigten komischen Oper „Czar und Zimmermann“ gelangt wegen Unwohlseins des Herrn Indra zum Benefice des Jrl. Paula Stocker das seit mehr als einem Decennium hier nicht gegebene herrlich schöne und hochfeine fünfactige Lustspiel „Feen- hände“ von Eugène Scribe zur Darstellung. Dieses Lustspiel zählt zu den vorzüglichsten Bühnenproducten des genannten berühmten Verfassers und übertrifft in mancher Beziehung sogar das ausgezeichnete Lustspiel „Damen- krieg“. Den Besuchern der heutigen Vorstellung steht somit ein sicherlich selten genussreicher Theaterabend bevor.

(Treibjagd.) Sonntag den 5. Januar wird auf Klein- schauerer Patter die Treibjagd abgehalten. Zusammenkunft 8 Uhr Früh im Ortswirthshaus.

(Ein silbernes Armband) wurde im Theater gefunden; dasselbe ist beim Theater-Hausmeister abgehoben.

(Todesfälle.) Johanna Kneifel ist am 2. d. im Alter von 70 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nach- mittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Caroline Thomas geb. Stähler, Normal-Schul- und Directors-Witwe, ist gestern im Alter von 81 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen um 4 Uhr Nach- mittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Silvesterfeier im Officiers-Casino.) Aus Karls- burg, 2. d., wird uns geschrieben: Wie jedes Jahr, so verbrachten wir auch heuer den letzten Abend im alten Jahre in angenehmster Weise. Dank der allseitig sich erstreckenden Bemühungen des liebenswürdigen Herrn Casino-Präsidenten, Oberstlieutenant Victor Krajnc, war in den freundlich beleuchteten Casino-Localitäten alles Schöne und Gute geboten, das uns den Abschied vom alten Jahre erleichtern, den Eintritt in's neue versüßen konnte. Besonders interessant war das Tombola, wo die glücklichen Gewinner sehr werthvolle Gegenstände erhielten. Schön und erhaben war die Scene, als eben Schlag 12 Uhr der Herr Casino-Präsident nach dem letzten Schlage sich erhob und in einer einfachen, aber vom Herzen zum Herzen dringenden Anrede die Anwesenden begrüßte und seinen Glückwunsch dann auch auf die Stadt und auf unser ganzes Land ausdehnte. Herzliche hoch und Bivats, wie auch begeisterte Ehen folgten dem Anrede und nach allgemeiner Begrüßung folgte ein lustiges Hineintanzen in's Neujahr. — Möge der Geist der gegenseitigen Hochachtung, der brüderlichen Freund- schaft unwandelbar auch in diesem neuen Jahre unsere Herzen befeelen!

(Journalistisches.) „Nagyváradi hírlap“ ist der Titel eines wöchentlich fünfmal in Großwardein erscheinenden politischen Blattes unter der verantwortlichen Redaction des dortigen Rechtsakademie-Professors Dr. Adolf Berk. — Mit Neujahr hat die verantwortliche Redaction des „Hraso“ Bela Walthar v. Kis-Teteny übernommen. Eigentümer des Blattes ist Ludwig Harmath.

(Comitatus-Beamtenwahl.) Im Udvarhelyer Comitatus: Albert Lörö, Vicegespan; Bela Kenosi, Obernotar; Franz Balfy, Fiscal; Johann Ugron, Felix Lörö und Alexius Daniel, Vicenotäre; Ludwig Gergely, Waisenamtspräsident; Albert Sebesi und Stefan Ugron, Waisenamts- beiziger; Dyonis Lukacsy, Cassier; Karl Ferenczy, Controllor; Karl Soo, Julius Jakob und Julius Ferenczy, Oberstufbrichter; Baron Oscar Camerra, Koloman Galfi und Emerich Benedek, Stufbrichter. — Im Wege der Ernennung: Dr. Franz Szabadi, Physicus; Dr. Samuel Koczki, Dr. Karl

Novak und Josef Lengyel, Bezirksärzte; Johann Gotthard, Oberbuchhalter, Josef Elekcs, Vicebuchhalter.

(Die Influenza) grassirt in Preßburg im hohem Maße. Auch Erzherzog Friedrich ist an Influenza erkrankt. Die Krankheit nimmt hier aber einen sehr milden Verlauf. — Die Influenza-Erkrankungen nehmen in Sophia seit einigen Tagen zu, doch sind dieselben zumeist gut- artiger Natur. Mehrere Diplomaten sind erkrankt. Todesfälle in Folge Influenza wurden keine constatirt. — In Bukarest sind zahlreiche, bisher nicht schwere Influenzafälle vorgekommen. In der Garnison sind bis gestern Abends 1557 Fälle constatirt worden.

(Der Weihnachtsabend der Kaiserin Friedrich.) Ueber den Weihnachtsabend der Kaiserin Friedrich entnehmen wir der neapolitanischen „Discussione“ folgende interessante Einzelheiten: „Selten wohl hat ein gekröntes Haupt, das eine der glänzendsten Kronen der Welt getragen ein so traurig-stilles Weihnachtsfest verlebte, wie die Gemahlin des Kaisers Friedrich. Gegen 3 Uhr Nachmittags lehrten die fürstlichen Herrschaften, von einer kurzen Ausfahrt nach Possilippo und Risida, nach dem Hotel zurück, um den Christabend in stiller Einsamkeit zu verleben. Doch auf den in Deutschland üblichen Weihnachtsbaum hatte man nicht verzichtet. Wie wir erfahren, war derselbe eigens aus Innsbruck bestellt und mit der Bahn nach Neapel gefendet worden. Im großen Saale des ersten Stockwerkes wurde um 6 Uhr, als die Glocken der Stadt eben das Ave Maria läuteten, der herrliche Baum von der Dienerschaft angezündet. Die Kaiserin und ihre beiden Töchter sahen schweigend, von wegmüthigen Erinnerungen bewegt, zu, wie die Lichter der Reihe nach aufblühten und mit ihrem hellen Schein den ganzen Saal überflutheten. Für die Kaiserin und die Prinzessinen lagen auf den Tischchen reiche Ge- schenke ausgebreitet, meistens sinnige Ricordi an vergangene schönere Zeiten. Alle weinten, als der Baum in poetischem Glanze erstrahlte. Bis gegen 8 Uhr brannte der Baum, aber Niemand vernahm das fröhliche Zauchern, welches sonst an diesem frohen Feste zu erklingen pflegt. Nach dem Erlange einer deutschen Festhymne zogen sich die Herrschaften in ihre Gemächer zurück.“

(Der Brand in Laeken) brach am 1. d. um ein Viertel 3 Uhr Nachmittags aus. Das königliche Paar befand sich in Brüssel, zum Neujahrs-Empfang, der sofort abgebrochen wurde, worauf die Königin nach Laeken fuhr. Die Erzherbin und Prinzessin Clementine sollten den ersten Nachrichten zufolge verunglückt sein, was aber nicht der Fall ist. Das Feuer war durch eine fehlerhafte Heizvorrichtung entstanden. — Laeken sprich: Laeken, das königliche Residenzschloß bei Brüssel, mit sehenswerthen Gartenanlagen und reizender Aussicht über die belgische Hauptstadt und deren nördliche Umgegend, wurde 1782 zum Aufenthalte der österreichischen Generalstatthalterin Marie Christine (Gemahlin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen) erbaut. Nach 1794 verkaufte es der Erzherzog Karl einem Chirurgen, von dem es 1803 in den Besitz Napoleons I. kam, der es selbst 1811 kurze Zeit mit Marie Louise bewohnte. Laeken ward 1814 zum Krongut geschlagen und pflegt von der belgischen Königs- familie im Sommer bewohnt zu werden. Vor dem Haupteingang des Schloßes steht ein öffentlicher Park aus mit dem 1880 errichteten Denkmal des Königs Leopold I. An der Stelle der uralten Dorfkirche, unter welcher zuerst die Reste der 1850 verstorbenen Königin Louise und 1865 die des Königs Leopold I. beigelegt wurden, ist auf Staatskosten und im gothischen Style ein monumentales (unvollendet gebliebenes) Kirchen- gebäude errichtet worden, das namentlich zur Familiengruft des königlichen Hauses bestimmt ist. — Das Dorf Laeken, eine Vorstadtgemeinde Brüssels, Station der Linie Brüssel-Ostende der belgischen Staatsbahnen, zählt 20,004 Einwohner. Der Kirchhof zu Laeken enthält eine schöne Marmor- statue der Sängerin Malibran.

(Die Schleppe taucht wieder auf.) Wie der „Figaro“ meldet, erscheinen viele Damen der vornehmen Welt selbst bei den Zu- sammenkünften während des Tages mit Schlepplleidern. Das Wiederauf- tauchen der Schleppe, nach der langen Herrschaft der kurzen Tagesrobe, ist vorderhand noch ein wenig schüchtern, wird aber voraussichtlich bald allgemein werden.

(26 Kinder erstickt.) Vom 1. d. wird aus London ge- meldet: Kaum war das Glockengeläute in der Sylvesternacht verhallt, welches den Anbruch des neuen Jahres verkündete, als die Bewohner von Forestgate, eines Viertels im äußersten Osten der Stadt, durch Feuerlärm alarmirt wurden. In der Armenerschule von Forestgate war nach Witternacht aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. In dieser Anstalt sind gegenwärtig fünfhundert Kinder beiderlei Geschlechts untergebracht, die hier Wohnung und Unterricht finden. Es sind dies zumeist Kinder solcher armen Leute, die außerhalb Londons durch Arbeit sich fortbringen. Man bemerkte das Feuer zuerst in jenem Flügel, wo sich die Schlafsäle für achtzig Knaben befinden. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, waren bereits sechszwanzig Kinder in ihren Betten erstickt. Der Rest der Kinder konnte gerettet und dem Feuer nach kurzer Zeit Einhalt geboten werden.

(Ueber das Büchsen-Attentat in Rom.) dessen ein Tele- gramm unserer gestrigen Nummer erwähnt, wird unterm 1. d. gemeldet: Gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags hat ein Individuum auf dem Platze vor dem Quirinal-Palast im Momente, als der Neujahrs-Empfang zu Ende war, eine vieredrige Messingbüchse vor das Thor des Palastes geschleudert. Die Büchse ist ungefähr 20 Centimeter lang und war mit einer brennenden Lunte versehen. Der Mißthäter entloh sofort nach der That. Ein Gendarm hob die Büchse auf und löschte die Lunte aus. In der Büchse befindet sich eine Flüssigkeit, deren Zusammenlegung unbekannt ist; dieselbe wird chemisch untersucht werden. Gendarmen verfolgten den Mißthäter, holten denselben ein und brachten ihn auf die nächste Polizeistation, indem sie ihn in ihre Mitte nahmen, um ihn gegen die Wuth des Volkes zu schützen. Der Mißthäter wurde sofort einem Verhör unterzogen, weigerte sich jedoch, seinen Namen anzugeben und die That zu erklären. Derselbe gestand lediglich ein, daß er bereits vor einigen Tagen Briefe geschrieben habe, in welchen er diese That ankündigte.

(Panik im Braunschweiger Hoftheater.) Das Braun- schweiger Hoftheatergebäude schwebte während der jüngsten „Zell“-Auf- führung in Feuersgefahr. Im dritten Acte floß plötzlich aus einem durch eine Verhahntück markirten Herde brennender Spiritus über die Bühne. Da die feurige Masse hoch aufschlokte und auch den Herd ergriff, so be- mächtigte sich des Hauses eine gewaltige Aufregung, umsonst, da ein Mann im Parterre den Ruf „Feuer!“ ausstieß. Glücklicherweise gelang es den beruhigenden Rufes des Herrn Starke und des Fräuleins von Bogay, einer in Braunschweig engagirten Ungarin, sowie den Ver- sicherungen, die unter Beifall des Hauses Herr Holz abgab, die Panik ab- zukürzen. Inzwischen war auch der Feuerwehmann auf die Bühne geeilt und hatte im Verein mit Theaterarbeitern die Flamme beseitigt. Der auf- regende Vorfall währte etwa drei bis vier Minuten. Dann nahm die Vorstellung ihren Fortgang.

(Ein Geschenk des Sultans.) Wie die türkischen Blätter melden, hat der Sultan der Stadt Aleppo durch einen eigenen Boten, Wehpa Efendi, drei Paare vom Barte des Propheten als Geschenk übersendet. In allen Städten, welche dieser Bote auf der Reise nach Aleppo passirte, wurde er von der Bevölkerung festlich empfangen. In Aleppo selbst ging ihm der General-Gouverneur mit allen Behörden und den angesehensten Bürgern bis vor die Stadt entgegen und begrüßte ihn ehrfürchtig.

(Die versteht's!) „Den Stoff zum neuen Kleid hält' ich! Nun muß ich mir bloß noch den Besatz und den Macherlohn zusammen- weiten!“

Verlosung. (Staatswohlfähigkeits-Lotterie.) Bei der am 30. v. vor- genommenen Verlosung der Staatswohlfähigkeits-Lotterie fiel der Haupt- treffer mit 100 000 fl. in einheitlicher Notenrente auf Nr. 26746, mit drei Vor- und drei Nachtreffern à 500 fl. Der zweite Treffer mit 20 000 fl. Notenrente auf Nr. 113887. Der dritte Treffer mit 10.000 fl. Notenrente auf Nr. 179451. Je 5000 fl. gewannen Nr. 185147 und Nr. 191250. Je 3000 fl. gewannen Nr. 227642 und Nr. 256430, Je 2000 fl. gewannen Nr. Nr. 80831, Nr. 86090, Nr. 189942, Nr. 257206 und Nr. 281797. Je 1000 fl. gewannen Nr. 119213, Nr. 148767, Nr. 158828, Nr. 163157 und 196283. Ferner wurden noch höhere Gewinnste gezogen, und zwar: Je 100 Gulden Notenrente gewannen die Nummern 15625 19981 21855 26772 30167 30227 31192 38399 51561 59862 69333 72792 75018 75389 76263 78830 79522 89731 93229 93254 98112 99004 107563 116150 128842 129792 135194 136655 140332 149171 150044 155930 156837 166785 167092 168141 172860 177363 178033 178970 187281 187709 189588 195865 202900 216624 219597 222002 236174 237649 237917 238686 248278 248864 261726 262740 271104 275571 276760 und 294274. Ferner wurden 20 Serien gezogen mit dem Waar- betrage von je 10 Gulden, und zwar Serie 245 413 531 545 572 598 689 691 824 946 1026 1027 1105 1203 1276 1302 1559 1579 1859 1924 2093 2218 2262 2272 2260 2372 2466 2609 2717 und 2937.

Original-Telegramme. Semlin, 3. Januar. Der Preßburger Comitatscassa-Defraudant Bitto wurde hier gefangen. Prag, 3. Januar. Der Oberst-Landmarschall ist zur deutsch- böhmischen Conferenz als Teilnehmer nach Wien abgereist. Fürst Karl Auersperg ist an der Lungenentzündung erkrankt und wurde von den Aerzten abgegeben. Wien, 3. Januar. Nur das Lagerhaus, aber nicht die Michaeler- kirche ist abgebrannt. Rom, 3. Januar. Der König unterzeichnete das Decret betreffs Organisirung der Civil-Verwaltung der Besitzungen in Afrika, welche den Namen „Erträische Colonien“ führen. — Bismarck richtete an Crispi ein Telegramm, die aufrichtigen Wünsche für das Glück Italiens aus- drückend. London, 3. Januar. Die Besserung Salisburys ist fortschreitend. Madrid, 3. Januar. Die Minister demissionirten.

Marktbericht. Hermannstadt, 3. Januar. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindster fl. 5.—, Halbrucht, besser, fl. 4.—, mittlerer fl. 4.40, mindster fl. 4.—, Korn, besser fl. 4.8—, mittlerer fl. 4.60, mindster fl. 4.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindster fl. 3.50, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindster fl. 2.20, Kukuruz fl. 3.50, Erdäpfel fl. 1.20, Weizenmehl per 100 Kilo fl. 15.50, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenbrot fl. 11.—, Schwarzbrot fl. 8.—, Erbsen, per Liter 12 kr., Bohnen 15 kr., Fiolen 8 kr., Hefe 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 44 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch von 32 bis 40 kr.

Fremden-Liste vom 3. Januar. Hotel Nämlicher Kaiser. Rudolf Gallo, Sanbarmetrie-Oberleutnant, von Deba; Philipp Galt, Kellner, von Lembovar. Hotel Welker. Johann Binder, von Großkunt; Gottfried Deming, Pfarrer, von Judmantel; E. Bobo, von Wien; Eduard, Pfarrer, von Kirchberg.

„Kein Husten mehr.“ Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten „Cager's Brust-Pastillen“ gemacht hat und auf welche wir unsere p t Leser hiemit aufmerksam machen. Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kt. und 50 Kt. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Eros: Apotheke des Herrn Josef Grafkuss und Georg Deák; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Verwandtschaften, welche hoffentlich das babin flecken, erlangen noch Hilfe und Rettung. Auskunft ertheilt J. J. Papp's Poliklinik in Geide (Köslin). (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf. Samstag den 4. Januar: Benefice der munteren Liebhaberin Paula Stocker. Feen-Hände. Lustspiel in 4 Acten von Ercite. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Januar.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Lose	136.50
" Goldrente 4%	101.40	Leibregulirungs-u. Sjgegeb-Lose	127.—
" Papierrente	9.40	Österr. Staatsanleihe in Papier	86.—
" Eisenbahn-Anleihen	99.75	" " " in Silber	86.50
" Öst. I. Emission St.-Obl.	—	" Goldrente	108.25
" " II.	99.75	1860-er Staats-Anleihen	128.—
" 1876-er Staats-Obl.	111.—	Österr.-ung. Nat.-Bank-Actien	928.—
" Grundentlastungs-Obligat.	—	Ung. Creditbank-Actien	884.58
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	Österr. Credit-Actien	840.60
" Zemes-Banquer Grundentl.-Oblig.	—	R. I. Ducaten	5.6
" Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.74
" Eisenb. Grundentl.-Obligation	10.75	100 Mark Deutsche Reichswährung	67.50
" Croat.-Illyan	04.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.88
Ung. Weinrenten-Obligation	9.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Januar.

Ung. Goldrente	—	Österr. Staatsanleihe in Papier	86.10
5-percentage Goldrente	101.—	" " " in Silber	86.70
4-percentage Papierrente	98.55	" Goldrente	108.75
Ung. Eisenbahn-Anleihen	114.50	1860-er Staats-Anleihen	139.60
" Öst. I. Emission St.-Obl.	95.10	Österr.-ungarische Bankactien	924.—
" " II.	—	Ungar. Creditbank	848.80
" " III.	111.75	Österr. Creditactien	821.5
" Grundentlastungs-Obligation	88.14	R. I. Ducaten	5.8
" Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.84
" Zemes-Ban. Grundentl.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	67.77
" Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.85
" Eisenb. Grundentlastungs-Oblig.	—	Österr. Papierrente 5%, Remesfrei	101.15
" Croat.-Illyan	105.—	Italienische Rira	44.30
" Weinrenten-Obligation	99.—	Russische Rubel	1.98
Ungarische Prämien-Lose	145.75	100 russische Rubel	9.25
Leibregulirungs-u. Sjgegeb-Lose	127.75		

Abthg. 13, Nr. 3001 ex 1889. [1110] 1-2

S. Nr. 7952.

Rundmachung.

Das Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die aus Schafwolle erhaltene untere...
aus Schafwolle erhaltene untere...
aus Schafwolle erhaltene untere...

In der Absicht, die Beschaffung der gedachten Sorten zu dezentralisieren, wird die Bildung von vier Gesellschaften Conjointen in Aussicht genommen, deren jede den Bedarf für je ein Montur-Depot, beziehungsweise für einen Remontierungs-Rayon zu liefern hätte.

Die für die Conjointen festgelegten Bedingungen, welche in Form eines Vertrags-Entwurfes abgefaßt sind und hinsichtlich der Regelung und Berechnung der Preise die nöthigen Daten enthalten, können ihrem vollen Inhalte nach bei jeder Corps-Militär-Commando-Intendant, bei jedem Montur-(Zentral-)Depot, bei den Handels- und Gewerbetreibenden der österreichisch-ungarischen Monarchie, beim Handels-Museum in Budapest, beim ungarischen Landes-Industrie-Verein in Budapest und endlich auch bei der 13. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums eingesehen werden.

Die gehörig instruirten und gefestigten Offiziere sind beim Reichs-Kriegs-Ministerium direct einzureichen und haben dablei bis längstens 15. März 1890, 12 Uhr Mittags, einzulangen.

Schließlich wird auf die in der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 1. Januar 1890 Nr. 1 enthaltene vollinhaltliche Rundmachung aufmerksam gemacht.

Hermannstadt, im December 1889.

K. und f. Intendant des 12. Corps.

Sz 10471/1889.

[1091] 1-1

telekk.

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Arz Albert ügyvéd által képviselt Todossian Nicolae végrehajtónak 249 frt 50 kr tőke, ennek 1889. évi február 28-ik napjától járó 8% kamatai, 61 frt. 51 kr. eddigi, 3 frt. 55 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Hasiagan Ilie Dumitru nevére felvett veszélyi 475. sz. tjkvben A. § 1-7.

9-22. r. sz. alatt foglalt 501, 505, 981, 1110, 1111, 1376, 1377, 1866, 2471, 2818, 3756, 3839, 4075a, 4792, 4879, 5388, 5842, 5843, 6488, 6802, 7344, 7463/2, 7618a, 7957, 86425.1. hr. sz. és jelzalogos adós Bozdog Pável nevére felvett veszélyi 880. sz. tjkvben A. § 1. r. sz. alatt foglalt 3631. hr. sz. ingatlanok 407 frt. megállapított kikülfutási árban Veszényi község előjárásagi helyiségekben 1890. évi január hó 30-án délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikülfutási árán alul is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi-teszenként eladandó ingatlanok kikülfutási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX t. cz. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett arlyamú és ovadékképeseknek nyilatolt értékpapirokban a kikülfutott kezehez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 9-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 11443/1889.

[1087] 1-1

telekk.

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Moess Frigyes tiszti ügyész által képviselt kir. kincstár végrehajtónak 36 frt. 46 kr. tőke, ennek 1884. szeptember hó 30. napjától járó 6% kamatai, 8 frt. eddigi, 9 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nucseti 54. sz. tjkvben A. § 1-38. rend.

76, 85, 86, 524, 572, 580, 582/1, 588/1, 623, 691, 766/2, 873, 874, 947/2, 1048/1, 1141, 1196, 1244/1, 1278/2, 1432, 1489/1, 1540, 1570/1, 1578/2, 1764/2, 1829, 1858/6, 1937/1, 2018/2, 2046/1, 2067/1, 2102, 2100/1, 2189/1, 2272, 2282, 2346, 2287, 2330, 2382/3, 2430/1. hr. sz. alatt felvett es Bursán Juonné szül. Tatu Sinica tulajdonat képező ingatlanok 694 frtban megállapított kikülfutási árban Nucset község előjárásagi helyiségekben 1890. évi február hó 26-án. délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikülfutási árán alul is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi-teszenként eladandó ingatlanok kikülfutási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX t. cz. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett arlyamú és ovadékképes papirokban a kikülfutott kezehez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 23-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 3820/1889.

[6] 1-3

Concurs.

Zur Behebung der in der Großgemeinde Samsch in Erledigung genommenen Notarstelle, mit welcher der Gehalt von 100 fl., Naturalwohnung, 6 Klattern Brennholz, sowie der Bezug der für die Privatarbeiten statutarisch festgestellten Gebühren verbunden ist, wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber auf diese Stelle haben ihre im Sinne §. 6. l. 1883, instruirten Comp. Nr. 6. suche bis den 25. Januar 1890, Nachmittags 6 Uhr, dem Gefertigten zu überreichen.

Neußmarkt, am 31. December 1889.

Der Ober-Stuhlrichter: Branisce.

Aus dem Amtsblatte.

Verordnungen.

Am 9. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Hofbesitz des Ludwig K. Los in Babolna. (Eövar Bezirksgericht.)
Am 30. Januar (auch unter dem Auslieferungswerte) Pensionshalten des Alie Dumitru Dolagan und des Pavel Bobea in Weihen. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 26. Februar (auch unter dem Auslieferungswerte) Pensionshalten des J. Buzajan geb. Sinica Tam in Naclet. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Richter Gerchobele zur sofortigen Anmeldung von Anträgen an den Nachlass des Orya Cihaba in Sibau, dann an den Nachlass des Johann Gihorn in Wadau.
Dem Geschäftsregistrator Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Anträgen an den Maria Coma'schen Nachlass in Naclet.

Erledigungen.

Bei der Sechsentagigen Finanzdirection eine staatliche Executor-Stelle. Gesuche bis 14. Januar.

Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Concept-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 14. Januar.

Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection eine Steueramts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 15. Januar.

Rundmachung.

Dem Regionalarbeiter Gerichtsbezirk, daß die Tagelohn wegen Commofaction in der Gemeinde Zoltan für den 7. Februar anbekannt wurde.

Jedermann

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Vafen gegen Italien.
Anträge reichte man an die
Hauptstädtische Wechselnben-Gesellschaft
Adler & Cie., Budapest.

Spiritus.

hochgradig, versteinert, in's Sauggefäß, zu den billigsten Fabrikpreisen für die neue Nachperiode empfohlen

Gebrüder Hager,

Spiritusfabrik in Hermannstadt.

Emeritirt. Docent für Staatsarzneikunde.

Dr. univ. med.

Heinrich König,

practischer Arzt,

königl. Gerichtsarzt,

Specialist für Geburtshilfe, Frauen-, Kinder-, Geschlechts-, Haut-, Augen- u. Ohren-Krankheiten, Hydrotherapie und Massage.

Ordinirt: für Frauen und Kinder von 10-11 Uhr, für Herren von 12-1 Uhr.

Hermannstadt, Habermann'sche Dampf-Bade-Anstalt, Mühlgasse Nr. 4.

Brieflich

unauffällig, radikal, empfindend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesontere Mannschwäche, Rückenmarks-, Gant-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20,000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthalterei von officinellen Wiener allgemeinen Krankenhause, emeritirtes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, hohememmerter Specialarzt.
Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bei neue Ordinariums-Anhalt, die täglich von 9 Uhr geöffnet. - Bei breitere Besuche von Dr. Hartmann und Med. amerie werden direct angesehet. (1889) 78-100

Spezialer maßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRUNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
Zu finden in den bestrenommiertesten Conditoreien u. Delicatessen-Handlungen.
Von Kennern und dem feinsten Publicum bevorzugte Marke.

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge ihrer Augenbeschwerden sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch jetzt, der an Verwirrung, nervösen, Veranlassungsschwächen, Hämorrhoiden leidet, seine würdige Erziehung nicht durch viele Kaufleute zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einleitung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Demitab, Wien, Giselgasse 11.
Wird in Couvert verschlossen übersandt. (1885) 2

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express-Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen
Havre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.
Sähere Auskunft erteilt
Josef Gschirhagl, Wien, IV., Wieden, Weyringergasse Nr. 32.

Der Gefertigte empfiehlt seine
naturellen
vorzüglichen Flaschenweine
zu äußerst ermäßigten Preisen.
Verkaufsstellen:
bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann, Heltauergasse Nr. 29,
Ludwig Fuchs, grosser Ring Nr. 20,
Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17,
sowie in eigenen Höteln.
Preis-Courante auf Verlangen gratis.
Hermannstadt, im December 1889.
Hochachtungsvoll
P. Neurhrer.

Emil Kirscher, Selchwaaren-Niederlage.
Salami,
frische schnittreife,
dann alle Gattungen
Würste und Selchwaaren
in bekannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen
empfehlen [1111] 2-3
Emil Kirscher,
Selchwaaren-Niederlage, Heltauergasse 38.
Emil Kirscher, Selchwaaren-Niederlage.

Sternberg Armin,
Musik-Instrumenten-Industrie-Etablissement
Budapest, VIII., Kerepeserstrasse Nr. 36.
Große illustrierte Preiscurante gratis und franco. - Illustrierte Preiscurante von Harmonikas verlangen man separat.
Allelei Reparaturen von Instrumenten prompt u. gewissenhaft effectuirt.